

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Adam Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten! Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.
Der Samstags-Nummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Der Samstags-Nummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Amtliches.

Der ordentliche Lehrer Sulzbacher vom Schullehrer-Seminar zu Ottweiler ist in gleicher Eigenschaft an das Schullehrer-Seminar zu Mettmann, und der Hilfslehrer Lange vom Schullehrer-Seminar zu Verent unter Beförderung zum ordentlichen Seminarlehrer an das Schullehrer-Seminar zu Siegburg versetzt worden.
Der Kreis-Physikus Dr. Vanselow zu Schlawe ist aus dem Kreise Schlawe als Polizei-Stadt-Physikus in den Stadtkreis Königsberg versetzt worden.
Versteht sich der Amtsgerichts-Rath Köchling in Gütersloh an das Amtsgericht in Münster.
Landgerichts-Rath Dr. Haack in Köln und Notar Rozzoli in Koblenz sind gestorben.

Sin Jahrestag.

der wohl verdient, von der katholischen Presse nicht mit Stillschweigen übergangen zu werden, ist der 5. Mai.
Heute jährt es sich zum ersten Male, daß unser hl. Vater Leo XIII. seine gewaltige Stimme erhob, um jene die Menschheit schändenden Gräueltaten der africanischen Sklaverei an den Pranger zu stellen, um dem auf seine Freiheit und Bildung pochtenden 19. Jahrhundert in Erinnerung zu bringen, daß heute noch in dem uns zunächst gelegenen Erdtheile Afrika Zustände vorhanden sind, wie sie das heidnische Alterthum nicht barbarischer kannte.
Heute vor einem Jahre erließ der Papst seine Enzyklika an die brasilianischen Bischöfe, in welcher er ihnen und der Regierung ihres Landes hohes Lob spendete wegen der Aufhebung der Sklaverei in jenem Lande, aber gleichzeitig nahm er die Gelegenheit wahr, einen Mahnruf ergehen zu lassen an die Fürsten und Völker, damit sie auch in Africa die Grundsätze des Christenthums und der Civilisation zur Geltung bringen möchten.
„O möchten doch Alle“, rief der ehrwürdige Jubilar auf St. Petri Stuhle schmerzbeengt aus, „o möchten doch Alle, die hervorragten durch Macht und Herrschaft, Alle, die das Völkerrrecht und das Recht der Menschlichkeit heilig halten, Alle, welche für die Ausbreitung der katholischen Religion

Interesse besitzen, unseren Ermahnungen und Bitten Folge leisten, gemeinschaftlich mit allen Kräften auf die Unterdrückung, Verhinderung und gänzliche Vernichtung dieses schändlichen, verbrecherischen Handels hinwirken!“

Und dieser Ruf, den Leo XIII. an die Welt richtete, war nicht vergebens. Besonders im katholischen Lager hat er eine große Bewegung hervorgerufen. Heute, nach kaum einem Jahre, hat sich in den verschiedensten Ländern eine ganze Anzahl von Gesellschaften gebildet, welche alle das vom Papste vorgezeichnete Ziel anstreben. Und auch von Seiten der Mächte ist Manches gethan, um den Sklavenhandel einzudämmen.

So ist denn der 5. Mai zu einem historischen Datum geworden, welches in den Annalen der katholischen Kirche roth angestrichen zu werden verdient. An diesem Tage hat unsere hl. Kirche wieder einmal durch den Mund ihres Oberhauptes kundgegeben, wie hoch sie Freiheit und Menschenwürde schätzt; und ihre treuen Kinder beileben sich, durch glänzende Zeugnisse von Opferwilligkeit seiner Kundgebung Nachdruck zu geben. Wir deutschen Katholiken haben vor Allen Grund, dieses Tages zu gedenken, denn nirgends hat die Bewegung gegen die Sklaverei so zahlreiche Theilnehmer gefunden, als gerade in Deutschland. Der Africa-Verein deutscher Katholiken, kaum wenige Monate alt, hat bereits eine Bedeutung erlangt, die alle Katholiken mit Stolz erfüllen muß. In seinem raschen Aufblühen zeigt sich so recht der Geist des Katholicismus, der Geist der christlichen Liebe, welche sich nicht nur auf die uns nächststehenden Unglücklichen erstreckt, sondern in gleich warmer Weise alle Erdtheile umspannt, wie die katholische Kirche selbst.

Möge das Werk, welches heute vor einem Jahre durch unseren hl. Vater ins Leben gerufen ist, gedeihen und herrliche Früchte tragen, möge Jeder, der den Namen Katholik führt, Jeder, der mit Liebe und Verehrung zu dem heiligen Geiste im Vatican aufsteht und ihn Vater nennt, als treuer Sohn mitarbeiten an dem schönen Werke, welches der katholischen Kirche und uns selbst zum ewigen Ruhme gereichen, den armen unserer Brüder und Schwestern aber Erlösung aus dem tiefsten, jammervollsten Elend bringen wird.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai. Heute wird ein weiterer Nachtrag zum Samoa-Weißbuch ausgegeben, der drei Berichte des deutschen Consuls Dr. Knappe in Apia vom 21., 25. und 26. März enthält. Dieselben widerlegen die amerikanischen Zeitungsberichte über die Verletzung amerikanischen Eigenthums bei dem Einschreiten kaiserlicher Kriegsschiffe; sie schildern den Orkan vom 15. bis 17. März, die Zustände in Apia, das Verbot der Verabfolgung geistiger Getränke an amerikanische Matrosen durch den Consul der Vereinigten Staaten, endlich die politische Lage in Apia, die Uneinigkeit unter den Anhängern Mataafas und die Bemühung des deutschen Consuls, dieselben zur Aufhebung ihrer Stellungen hinter Apia und in der Nähe der deutschen Plantagen zu veranlassen.

Berlin, 4. Mai. Die zweite Sitzung der Samoa-Conferenz hat heute Nachmittag 4 Uhr begonnen. Für den Verlauf der Verhandlungen ist nicht ohne Bedeutung der Inhalt der heutigen Fortsetzung des Samoa-Weißbuches. Nach dem Berichte des Consuls Knappe ist die Autorität des Hauptlings Mataafa unter seinen Anhängern sehr beeinträchtigt, die Rebellenführer finden immer größere Schwierigkeiten, ihre Leute zusammenzuhalten, und so erscheint es nicht unwahrscheinlich, daß es dem von den drei Mächten einseitig anzuerkennenden Könige gelingen wird, bald Frieden und Ordnung auf der Insel herzustellen. Auch verdient hervorgehoben zu werden, daß die durch englische Depeschen verbreitete Nachricht, Mataafa und seine Leute hätten bei dem Orkan sich an den Rettungsarbeiten für die deutschen Schiffe freiwillig betheiligt, durch den Bericht des Consuls Dr. Knappe amtlich widerlegt wird. Mataafa hat vielmehr umgekehrt den Samoanern kurz nach der Katastrophe streng verboten, für die Deutschen zu arbeiten, so daß Dr. Knappe zuweilen nicht in der Lage war, eine angetriebene Beute zu beordern. Die Sitzung dauerte zwei Stunden; es wurde am Ende beschlossen, einzelne Fragen der Vorberatung einem Ausschusse zu überweisen.

Am 7. Mai werden im Reichstage die Verathungen zur Fertigstellung des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes wieder aufgenommen werden. Es bleiben bis zu Pfingsten etwa vier Wochen, um die Verhandlungen zu Ende zu führen. Es ist daher dringend wün-

Die Blumen einer Königin.

Von Dr. Endolf.

(Fortsetzung.)

9) Françoise Delorme aber ging unbeirrt ihren Weg; ihr machten in Leonie's Charakter andere Schwächen Sorge als die natürlichen, kindlichen Thränen, welche dieselbe ihren Spielgefährten nachweinte; denen ließ sie ihren Lauf, wohl wissend, daß sie schon von selbst versiegen würden.
Und in der That, Roquette's Spruch:

„Trag' Du in der Jugendzeit
Immer getrost Dein junges Leid.
Weinst Du, daß Dir das Herz bricht?
Knege Leiden, die tödten nicht.“

Bewährte sich bereits dazumalen. Die Zeit milderte Leonie's heftige Betrübnis und bald brachen für sie wieder die Tage des Sonnenheims an. Sie war eine heitere, glückliche Natur voll schöner, edler Anlagen, die sie von ihrem Vater geerbt haben mochte; denn sie war unverkennbar tieferer Gefühle und höherer Auffassungen fähig, wie ihre Mutter, deren auf äußerliche Dinge gerichteter Sinn allzeit vorherrschend blieb. Etwas davon, wie die Vorliebe zu Glanz und Vergnügen, fand sich indeß gleichfalls bei Leonie wieder, wenn es auch weniger hervortrat vermöge Fräulein Delorme's Bemühungen, die alles, was Gutes und Schönes in dem jungen Herzen schlummerte, zu wecken und zu stärken suchte. Sie liebte das kleine Mädchen, dessen Mutter kein Verständnis für ihre Aufgabe hatte und deren Augenmerk vorzüglich darauf gerichtet blieb, den Moment möglichst lange hinauszuschieben, wo sie der Welt eine erwachsene Tochter zu präsentieren hatte. Diesem Umstande verdankte Leonie es, ihrer geliebten Fräulein Delorme noch überlassen zu bleiben, statt jetzt schon eine fashionablere Erzieherin zu erhalten. Die Marquise zögerte damit, weil es ihren Plänen und Absichten entsprach, die hübsche Leonie sich nur langsam entwickeln zu sehen; sie mochte möglichst lange unberührt von der Welt bleiben, da Etienne ihr nur ein Jahr voraus hatte, der ihr zum Gatten bestimmt war.

Auch dies war der Wille der Marquise. Sie wußte, daß ihre Tochter — die kleine Miss Fairfax — kein Vermögen besaß, Claude, der junge Graf aber der zerrütteten Finanzen halber eine reiche Mitgift erheirathen mußte, deshalb sah sie die Heiratung nicht ungern, welche sich vorzugsweise zwischen Leonie und Etienne entwickelte. Dieser junge Edelmann aus vorzüglichem Geschlechte, der, wenn auch keinen Reichthum, so doch glänzende Zukunftsaussichten besaß, bot Alles, was sie für ihre Tochter beanspruchen konnte, und

säumte sie dieserhalb nicht, frühzeitig ihre diesbezüglichen Arrangements zu treffen, mit welchen der Marquis völlig einverstanden war.

Bei ihm machte sich das Alter immer entschiedener geltend, und mehr denn je empfand er nach seiner Rückkehr von Paris, daß für ihn die Tage angebrochen waren, von welchen er sagen konnte: sie gefallen mir nicht. Er war des geistlichen Lebens müde, während die Marquise es desto eifriger suchte. Sie verlangte, den Sommer des Lebens zu genießen, dementsprechend sie zeitweiligen Aufenthalt in Paris und Versailles nahm, um sich bei Hof zu zeigen und gelegentlich Graf Claude, der sich nunmehr als Offizier im Gefolge des Grafen von Artois befand, bei sich zu sehen. Dies machte dem Marquis alle Bestimmungen seiner klugen Gemahlin bewundernswürdig und gern ließ er ihr ihren Willen, sobald er nur den seinen in soweit begehrt, um auf dem alten Schlosse nach eigenem Gefallen leben zu können, was das Factum Reins, die mittlerweile zur unumschränkten Schlossverwalterin emporgestiegen war, ihm gern gestattete. Unter deren vollständigen Regimente ging Alles seinen gleichmäßigen, gewohnten Gang, für den greisen Mann nur zuweilen angenehm unterbrochen durch die stete Heiterkeit Leonie's, die in der lässlichen Einsamkeit zu einem reizenden Mädchen erblickte und Françoise Delorme eine immer liebere Schülerin wurde.

Was die Sympathie zwischen den Beiden vollends befestigte, war die gemeinsame Liebe zu den Abwesenden, die ein ausgiebiges Thema für die Unterhaltung boten, während all' der Tage und Monate, welche den in ländlicher Stille Zurückgezogenen so friedlich dahinschlössen. Nachrichten von denen draußen in der weiten Welt drangen freilich selten bis dort hin, da man in jenen Tagen noch nichts von der Verkehrsgeschwindigkeit unserer Zeit kannte. Einmal hatte der Marquis durch den Marineminister günstige Mittheilungen erhalten nebst Briefen der jungen Seefahrer, die unaussprechliche Freude bereitet hatten und Leonie's Phantasie unerschöpflichen Stoff boten, fröhliche Bilder einer hoffnungsvollen Zukunft daraus zu weben. Darüber entloß auf's Neue die nie rastende Zeit.

Seit der jungen Leute Ausfahrt von Paris waren zwei volle Jahre vergangen, welche die niedliche Leonie zu einer lieblichen jungen Dame gemacht, die den Sonnenchein ihrer ganzen Umgebung, das fröhliche, lebende Element in dem Kreis ihrer bescheidenen Freunde bildete.

So lieb ihr selbst dieser war, so sehnte sie sich doch zuweilen im Stillen daraus hinaus — ihre sechzehn Jahre begannen sich fachte geltend zu machen, trotz der Marquise Bemühungen, dies noch zu ignoriren. Dieselbe war fast beständig von Rompauont abwesend, das daher Leonie immer trüber vor-

kam. Ihre angenehmste Zeit verbrachte sie bei den Delorme's, denn wenn auch ihre äußere Erscheinung sie ungemein gut das Schloßfräulein repräsentiren ließ, so hatte sich dabei doch die freundliche Kindlichkeit ihres Wesens erhalten, die Alle entzückte, besonders Fräulein Denise, welche nie müde wurde, auf alle Einfälle der kleinen Dame einzugehen und sie als ihren ausgesprochenen Liebling zu bewundern.

„Sag' Du je ein Kind sich lieblicher entwickeln, wie unsere liebe Demoiselle?“ sagte sie wiederum eines Tages zu ihrer Schwester Françoise, die neben ihr in dem traulichen Wohngemach des Pfarrhofes saß, unter der ihr Bögling draußen im Garten Tante Denise's Blumen trankte und mit diesen in ihrer muntern, naiven Weise kleine Zwiegespräche hielt, dazwischen auch wohl mit den lustigen Bögeln um die Wette ein Viechen zwitscherte.

Die beiden alten Damen beobachteten sie vom Fenster aus; wenigstens Fräulein Denise that dies, während der Blick ihrer Schwester jenen Ausdruck hatte, als schäme er über das Nachsitzende hinweg in weite Ferne. Ihr schmales, vergeistigtes Antlitz trug dabei den Stempel tiefer Gedanken. Dieselben weilten wirklich in weiter, weiter Ferne bei ihrem Liebling, dessen Geschick sie gleich einer zärtlichen Mutter immer ernstlicher zu beunruhigen begann, je weiter die Zeit vorschritt, ohne Nachricht noch Rompauont zu bringen. Dazu war der ausgebrochene nord-amerikanische Krieg nur zu geeignet, ihre Beunruhigungen zu fördern, wenngleich das Schiff, dem die zwei jungen Leute attachirt worden, nicht zur Theilnahme an den Feindseligkeiten, nur zu einer bestimmten Mission beordert war — indeß die zu seiner Rückkehr gesetzte Frist war längst dahin, ohne daß bezüglich derselben eine Kunde eingetroffen wäre.

Natürlich bildete die dieserhalb erregte Sorge ein häufiges Thema sowohl im Schloß bei dem alten, reizbaren und immer mehr einsiedlerischen Gewohnheiten ergebenden Marquis, wie bei den Geschwistern Delorme, und nicht am wenigsten pflegte Leonie darüber zu plaudern mit jener rückhaltlosen Offenheit der Jugend, über die mädchenhafte Schüchternheit noch nicht die Oberhand gewonnen hatte. Die Liebe zu ihren jungen Freunden war so sonnig und klar wie der Tag; Etienne war ja ihr trauriger Bruder — ihr Verlobter — ihr künftiger Gatte! Sie wußte dies ja von Kindheit an — Raman selbst hatte es ihr so gesagt; wie sollte sie sich da nicht um ihn bangen, sich nicht sehnen nach ihm und dem treuen lieben Gefährten Renaud! Alle Gedanken ihrer einsamen Kindheit waren ja mit jenen Weiden verwebt, wenn auch die Sorgen nicht den Eingang bei ihr fanden, wie bei der lieben Françoise.

Wie schwer jene auf dieser lasteten, sah Niemand klarer

ten Söhne
rühmten „Club“,
„Adler“ etc.
rädern.

Saison wurden in
allein auf „Club“
6 erste Preise,
Meisterschaften von
and. Preußen, Oester-
aben, Rheinprovinz,
ien, Hamburg,
r-Friedrich-Preis

gratis u. franco!

maschinen,

ion, in zwei ver-

maschinen,

r drei Reihen Rü-

ig bei

ren, Neurath.

preischartoffel

pr. Gr. M. 3.60,

ger, empfehlen in

aren

ufen & Sohn,

vormagen.

alpeter

10. — pr. 100 Pfd.,

Peru-Guano,

Isaatmehl

Palmtuchen,

Weizenflee

ohlen.

in, Grevenbroich.

t bezahlt.

60.

rtoffeln,

jaalen, zu haben.

Thofondern,

Bockemeshof.

n-Samen

tät liefert die

on Hof. Hansen

hausen.

Geben!

rer berühmten

er zur Asel

7,80 franco

zu Lieben,

hal (Böhmer.)

ten!

von 10 Pfg. an,

n 30 Pfg. an,

20 Pfg. an,

schönsten neuen

en Papieren und

Jansen

ntischen.

sich von der

Billigkeit der

zeugen, da wir

o auf Wunsch

de (8 Monat alt)

Wittgerstr. 24.

unde,

B. Feld lebend,

sw. abzugeben.

stages, Pant,

gelfabrik.

terpumpe mit

gutem Kessel

ollstraße 12.

schonwerth, daß alle Freunde der Vorlage gleich von Anfang an an den Beratungen theilnehmen, und wir zweifeln nicht, daß bei der großen Tragweite, welche die Lösung der gestellten Aufgabe hat, unsere Freunde sich thätigst und zahlreich am Dienstag wieder in Berlin einfinden werden.

Biel, 5. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind um 8 1/2 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Prinzen Heinrich, den hessischen, meiningischen und meissenburgischen Herrschaften, sowie von dem General Besenyei, dem Admiralen Freiherrn v. d. Goltz und Knorr und dem Oberpräsidenten von Steinmann empfangen worden. Bei der Fahrt durch die prachtvoll geschmückten Straßen, in welchen die Gewerke, Vereine und die Studentenschaft mit Fahnen Spalier bildeten, wurde das Kaiserpaar von der Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Auf dem inneren Schloßhofe hatte das Seecorps zur Begrüßung des Kaiserpaars Aufstellung genommen. Um 8 1/2 Uhr wurde auf der Linde des Westturmes des Schloßes die Kaiserfanfarte gehißt, welche von den Kriegsschiffen salutirt wurde. Das Wetter ist prachtvoll, der Fremdenzufluß sehr stark.

Am Nachmittag ist die Taufe des Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Heinrich nach dem dafür aufgestellten Programm vollzogen worden. Während der eigentlichen Taufaktes wurde der Taufling von dem Kaiser gehalten. Dem Prinzen wurden die Namen Waldemar, Wilhelm, Ludwig, Friedrich, Victor, Heinrich beigelegt.

Berlin, 4. April. Die nächste Sitzung des Bundesraths findet Montag statt. Auf der Tagesordnung befindet sich der Antrag Preußens betr. Abänderung des § 4 des Strafgesetzbuches.

Die Ausweisung des Polizei-Inspectors Wohlge-muth von Mülhausen aus der Schweiz wird laut der „Str. Post“ im Beschluß des schweizerischen Bundesraths in folgen-der Weise begründet: Nach Einsicht der Untersuchungsacten und im Hinblick auf Artikel 70 der Bundesverfassung, in Betracht, daß Wohlge-muth auf schweizerischem Gebiet Handlungen begangen hat, welche in ihrem Resultate geeignet sein konnten, die innere und äußere Sicherheit der Eidgenossen-schaft zu gefährden, indem er Balthasar Anton Luz aus Bayern, wohnhaft in Basel, veranlaßte, in den baslerischen, elsaß-lothringischen und badischen Arbeiterkreisen zu agitiren durch den schriftlichen Auftrag: „Wählen Sie nur Lustig drauf los!“ beschließt der Bundesrath“ u. s. w. Bezüglich des Luz lautet die Begründung der Ausweisung: „Nach Einsicht der Acten und in Anbetracht, daß Balthasar Luz u. s. w. die ihm von Wohlge-muth angetragene Rolle eines „agent provocateur“ übernommen sowie daß ihm von gleicher Seite wiederholt übergebene Geld entgegengenommen hat, um in den Arbeiterkreisen von Basel, von Elsaß-Lothringen und Baden zu wählen und dicsfalls Berichte zu erstatten, und daß er solche Berichte wirklich erstattete, und in Anwendung des Art. 70 der Bundesverfassung beschließt“ u. s. w. Hat Wohlge-muth wirklich jene liebenswürdige Aufforderung auf dem Gewissen, so hätte die „Nordd. Allg. Ztg.“ besser gethan, ihren großen Mund nicht so weit gegen die schweizerischen Behörden aufzusperren.

Der „Germania“ entnehmen wir Folgendes: Die Verechtigung unserer Klage über die Nichterledigung der Sperrgelderfrage wird auch von den culturlämpferischen Gegnern anerkannt. Sie suchen die Regierung mit der Bemerkung zu entschuldigen, daß es „in der Abicht lag“, das Sperrgeldergesetz dem Abgeordnetenhaus gleich nach den Ferien vorzulegen. Wenn das Gesetz aber, wie die gouver-nementale Presse angibt, fertiggestellt war, so begreifen wir nicht, weshalb man die löbliche Abicht nicht ausführte. Die Volksvertretung hatte sich ja noch auf längeres Verweilen in Berlin gefaßt gemacht und eingerichtet; Verathlungsmüdigkeit war so wenig vorhanden, daß man im Gegentheil über den frühen Schluß ganz erstaunt war. Und trotzdem wurde die

wie ihr Bruder, der stille Vicar. Er war eben in das tran-lische Gemach seiner Schwester eingetreten, hatte von Françoise mit Theilnahme gehört, daß der Marquis noch immer ohne Nachricht sei und lauschte nun gutmüthig auf Denise's Be-streben, die allgemeine Aufmerksamkeit von sorgenvollen Ge-danken weg — auf ihre hübschen, frohlichen Liebling draußen zu lenken.

„Ist sie nicht ein reizendes Kind,“ rief sie wiederholt aus, „mit einem Herzen von Gold! Sie wird unsern kleinen Chevalier glücklich machen! Ein schönes, edles Paar werden dieselben werden! Gewiß, die Marquise ist eine kluge Frau! Wären unsere lieben Seefahrer nur erst zurück! aber sie werden kommen! sie werden kommen! Vertraue nur darauf, Françoise, und sei guten Muthes!“

Françoise lächelte, ihr Auge suchte das ihres Bruders, dessen klarer Blick mehr als Worte sagte: „Man vertraut wohl auf die Hoffnung, aber man baut nicht darauf.“

Sie verstand ihn, wie ihre Seele offen vor ihm lag, wie ein Buch, jedoch keines von Beiden mochte den ruhigen Ge-fir ihrer guten Martha fassen; ihr zu Gefallen hieß man die Sorge schweigen und gab sich dem tröstlichen Einfluß hin, den sie so wohl auszuüben verstand, indem sie stets unver-mehrt das Gespräch auf die möglichst günstige Wendung der Dinge zu lenken wußte.

Und während der Vicar in seine stille Studierstube zurüd-kehrte und die beiden Damen sich weiterhin in das Für und Wider ihrer Zuversicht vertieften, erstreute Leonie sich draußen in vollen Zügen des milden Herbstabends. Freilich, des Som-mers glänzende Pracht mit seinem vollen Blumenflor, den schmetternden Vögeln und den bunten Schmetterlingen war dahin. Die schönste Jahreszeit war hinschwindend, aber die Lust an jenem Abend war ungemein klar und mild, der Wind glitt nur einem Hauche gleich draußen über die bereits bunt gefärbten Wälder und herbstlichen Felder und innen in dem geschützten Garten konnte er sanft mit den Spätlingen der Blumentheile, daß die dazwischen stehende junge Menschen-knospe sich ganz gestimmt fühlte, gleich dem murmelnden Bache, der an der Gartenmauer vorbei dem See zufließt, mit sich selber zu schwagen oder die einheimischen Vögel zu er-muntern, indem sie mit ihrer silberhellen Stimme laut zu singen anhub.

(Fortsetzung folgt.)

fix und fertig gestellte Sperrgelder-Vorlage dem Hause nicht unterbreitet. Wer vermag es dem katholischen Volke, wenn es in Aufschriften an uns den Mißmuth in den Worten äußert: ja, hätte es sich um eine Militärvorlage gehandelt, die wäre sicher noch durchgebracht worden. Doch das trifft nicht einmal den Kernpunkt der Sache. Unsere Klage geht dahin: die Regierung hat eine Sache, bei welcher unserer Ueber-zeugung nach nicht die mindeste Schwierigkeit vorlag, Jahre lang verzögert, und als sie dann die Vorlage ankündigte, ließ sie wiederum, ohne ersichtlichen Grund, eine ganz ge-raume Zeit verstreichen, ohne daß die Vorlage, die längst als fertig bezeichnet wurde, eingebracht wurde. Es ist doch sonst nicht Sitte, daß man fertige Vorlagen fest verschlossen und selbst den Inhalt ganz geheim hält? Unwillkürlich fragt man sich, was hinter diesem sonderbaren Vorgehen stehe. Sonst ist es üblich, Gesetzentwürfen der öffentlichen Kritik zu unterstellen, hier aber hält man alles geheim. Es geht aber bei dieser Sache, wie bei jedem Rückgängigmachen von Cul-turkampfsmaßregeln. Ueber Nacht waren die Kulturkampfs-maßregeln, vielfach unferlig und voller Lücken, in Scene gesetzt, aber für ihre Abstellung bedarf man einer Ueberle-gungszeit, für deren Dauer gewöhnliche Sterbliche kein Ver-ständnis haben, wenngleich sich ihnen dabei allerlei Gedanken aufdrängen. Und da verlangen die Officiellen vom katholi-schen Volke noch Vertrauen zur Regierung! Jedes Vertrauen will verdient sein, zumal wenn die Vergangenheit in der Richtung so wenig ermuntert, wie das in Preußen der Fall ist. Eine Lehre wird und muß die katholische Wählerschaft aus dieser für uns ganz unbegreiflichen Verschleppung ziehen: ein starkes, festgeeinigtes Centrum bei jeder Wahl nach Berlin zu senden, um den Volkswünschen den erforderlichen Nach-druck zu geben. Wir wollen und haben auf Gnade nicht zu rechnen. Es scheint unser Loos zu bleiben, daß wir uns Alles wiedererkämpfen müssen, wie gerecht und gemäßigt auch unsere Forderungen sein mögen. Was auf Versprechungen zu geben ist, haben wir zur Genüge erfahren. Der letzte Vor-gang in Betreff der Sperrgelder entbindet von jeder Rück-sichtnahme auf Verheißungen und muß zu energischer Thä-tigkeit anspornen.

Oesterreich.

Wien, 4. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeor-dnetenhauses brachte der Minister Gausch die Abänderung des Schulgesetzes ein, wodurch die Verfügungen über den Reli-gionsunterricht in Volksschulen vor allen von den kirchlichen Behörden zu treffen sind, die eine maßgebende Stimme über die Anzahl der Religionsstunden enthalten. Wo Privatschulen dem Bedürfnis genügen, brauchen öffentliche Schulen nicht gegründet zu werden. Weitere Gesetze setzen statt der bis-herigen provisorischen Volksschulinspectoren definitive ein.

Großherzogthum Luxemburg.

Luxemburg, 4. Mai. Der gestern dem Herzog darge-brachte Festschmuck gestaltete sich zu einer prächtigen, erget-reichenden Kundgebung für den lebenden Regenten. Der Herzog erschien mit dem Erbprinzen während des Vorüber-zuges der Vereine aus dem Balcon des Palastes. Die zahllose Volksmenge umjubelte ihn in unbegreiflicher Be-geisterung. Der Herzog dankte überwältigt von der Höhe und rief mit kräftiger Stimme in die Menge: Hoch lebe der König! Der allgemeine Wunsch der Bevölkerung, welche von dem Vorgange in Loo wenig erbaunt ist, ging dahin, der König möge den Herzog zum Statthalter ernennen; die jetzige unerfreuliche Wendung der Dinge hat eine tiefe und sehr begreifliche Enttäuschung hervorgerufen. Wie früher durch den Prinzen Heinrich, so hätte der König sich jetzt recht wohl durch den Herzog von Nassau als Regenten vertreten lassen können.

Luxemburg, 4. Mai. Kurz vor ein Uhr reiste der Herzog von Nassau unter einer Ovation ab, wie sie hier noch nicht erlebt worden ist. Die ganze Stadt und die Um-gegend war auf den Beinen. Auf dem Bahnhof waren der Staatsrath, die Kammer, die Beamten und viele Vereine versammelt, als der Herzog aus der Stadt in einem mit Blumen förmlich überfüllten Wagen eintraf. Er verabschiedete sich mit Händedrücken von den einzelnen Personen und schritt die Ehrencompagnie ab. Der Bahnhof war überfüllt von einer Menschenmenge, deren Enthusiasmus unbegreiflich war und sich in unzähligen Blumenpenden äußerte.

Luxemburg, 4. Mai. Die Adresse des Staatsraths dankt dem Herzog von Nassau für die Uebernahme der Re-gentschaft. Wie kurz auch sein Aufenthalt im Lande gewesen, so werde er doch gute Früchte tragen; die Volksthätigkeit des Herzogs würde das Land nie vergessen. Der Herzog habe die politische Lage des Landes, dessen Selbstständigkeit wie seine Souveränitätsrechte richtig aufgefaßt. Zwischen 3 Ländern habe das Großherzogthum zwei Jahrhunderte in eigener Existenz gelebt unter verschiedenen Herrschaften. Der Londoner Vertrag habe dieser Sachlage Rechnung getragen, ebenso wie dem europäischen Frieden. Seither habe das Land die vollständige Selbstständigkeit erhalten, welche mächtige Nachbarn unmöglich verbunkeln könnten. Wenn das Land nicht mehr vollständig sei, so seien doch das Recht und Herz übrig. Unter dem Schutz des Hauses Nassau habe der Londoner Vertrag seither verschiedene Bestätigungen gefunden. Der letzte Wunsch vor der Abreise sei das Wohlergehen des Herzogs und seiner Familie. Der Herzog beantwortete die Adresse der Kammer und des Staatsraths zugleich und dankte für die ausgedrückten Gefühle. Er werde nie die Sympa-thie-Bezeugungen vergessen, welche er allerseits erfahren habe. Er schließt mit den Worten: „Ich bin, ich fühle es, dem Lande zugeneigter, als ich selbst glaube. Bewahren Sie mir ein gutes Andenken. Auch ich bleibe ein guter Luxem-burger und mein letzter Wunsch vor dem Abschied ist: Mögen die Luxemburger aller Zeit treue und loyale Unterthanen des Königs bleiben!“

Schweiz.

Bern, 4. Mai. Der Simplon-Bevollmächtigte Bessaz erstattete dem Bundespräsidenten Hammer Bericht über die Unterhandlungen mit dem italienischen Ministerium über die

Simplonfrage, zu deren Regelung noch im Mai eine Con-ferenz in Rom stattfinden soll.

Belgien.

Brüssel, 3. Mai. Wie der „Genter Vren public“ meldet, ist Prinz Ferdinand von Groy-Dülmen, welcher 18 Monate als Offizier im Gardejäger-Regiment zu Pots-dam diente, aus der militärischen Laufbahn geschieden, um in einen religiösen Orden einzutreten. Der Prinz, welcher im Jahre 1867 in Brüssel geboren wurde, und seine Bildung auf der katholischen Unversität zu Löwen vervollständigte, ist zu diesem Zweck nach Rom abgereist. Derselbe folgt mit diesem Schritt zahlreichen Mitgliedern der Familie von Groy. — Seit einigen Tagen weilt Prinz Friedrich von Hohen-zollern, der Bruder der Gräfin von Flandern, mit seiner Gemahlin am hiesigen Hofe. Gestern besuchten die Gäste, von den Prinzen Balduin und Albert begleitet, die Stadt Antwerpen und machten einen Ausflug auf der Schelde. Heute findet ein Banquet zu Ehren derselben im Palais des Grafen von Flandern statt. — Der König empfing heute den bisherigen päpstlichen Nuntius, Mgr. Ferrata, zur Abschieds-audienz. Ein sechsundzwanzigjähriger Nuntius, welcher von der Nuntiatur zum Schloß: eine außergewöhnliche, viel be-achtete Auszeichnung. Der Nachfolger Ferratas, Mgr. Foschi wird in den nächsten Tagen erwartet. — Der stellvertretende rumänische Gesandte übermittelte dem Könige die Mitthei-lung von der Ernennung des Prinzen Ferdinand von Hohen-zollern zum Thronfolger von Rumänien. — Der bisherige rumänische Gesandte am hiesigen Hof, Mitilino, ist zurüd-berufen und der rumänische Gesandte in Belgrad, J. Vaca-resco, zu seinem Nachfolger bestellt. — Der französische Votischer in Brüssel, Bourze, empfängt die Mitglieder seiner Colonie am übermorgigen Tage zur Feier des Jah-rhundertfestes. Außerdem haben die Brüsseler Franzosen unter Mitwirkung der Künstler unserer Foyer im Börsen-saale eine feierliche Veranstaltung vorbereitet. — Der für gestern Abend 6,15 Uhr eingestellte erste Vergnügungszug zur Eröffnungsfahrt der Weltausstellung von Paris konnte nicht abgelaufen werden, da derselbe keine Reisenden gefunden hatte. — Der „Meuse“ zufolge hat die speculative Verwal-tung des Badoortes Spa den Schah von Persien einladen lassen, von seinem Besuch in Paris aus einige Tage in ihrem Orte Aufenthalt zu nehmen. — Die Musikkapelle des Leib-Grenadierregimentes wird in Gala bei der Eröffnung der Weltausstellung und zwar in der belgischen Abtheilung der-selben mitwirken. — Die Bürgergarde von Montigny-sur-Sambre hat sich den Scherz erlaubt, Boulanger zu ihrem Sergeanten zu befördern und ihn von dieser Ernennung in Kenntniß zu setzen. — Die Kloster Bürgeroldaten empfangen in beendeter Woche den Besuch einer Abordnung von Of-fizieren und Unteroffizieren der holländischen Militz, welche sich auch die belgische Hauptstadt ansehen und mit ihren „Brüdern“ besten fraterisiren. — Auf Antrag des Kriegs-ministers Pontus unterfertigte der König eine Verordnung zur Einberufung von Grenadieren in der belgischen Armee, welche Vergehen der Offiziere prüfen sollen, die nach be-stehenden Strafbestimmungen nicht gestraft werden, nichts desto weniger aber dem Kufe des Offizierscorps schaden können. In zweiter Linie sollen diese Conseils d'honneur Streitig-keiten zwischen Offizieren auf friedlichem Wege beilegen und so dem Duellwesen steuern. Jedes Regiment erhält einen aus 7 Offizieren verschiedenen Grades bestehenden Ehren-rath. — Die belgische Königin ist mit der Prinzessin Cle-mentine gestern Abend 7,30 Uhr wieder hier selbst einge-trufen. Die Reise nach Turin, woselbst das unglückliche Heirathsproject zum Abschluß gebracht werden sollte, hat also nicht stattgefunden. Nichtsdestoweniger bringen die hiesigen liberalen Blätter fortgesetzt die ungeheuerlichen Neuigkeiten zu dieser „Frage.“ So wußte der „Etoile belge“ gestern Abend mitzutheilen, die Cardinalsernennung des Erzbischofs Goossens, die obenverwähnten Wechsel in der Besetzung der Brüsseler Nuntiatur dienen nur dazu, die überreizten, pro-testirenden Katholiken zu beschwichtigen. Der Plan werde auch von Wien aus in Rom unterstützt und die Verbindung nach dem Drama von Meyerling als einen Ersatz, einen Trost für das belgische Königshaus betrachtet. Der „Im-partial“ in Gent meldet hingegen, der Impuls in dieser An-gelegenheit gehe von Berlin aus. Die Verbindung werde trotz Allem zu Stande kommen, indeß erst als „fait accompli“ der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden. — In Antwerpen fand gestern eine Klaus Großfeier statt. Der Stadthaupt Dr. Hansen hielt die Festrede, der Dichter Bol de Mont widmete eine Gelegenheitsabhandlung und die besten Lieder des Gefeierten, an den eine Adresse und eine Ehrengabe abging, wurden zum Vortrag gebracht.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Die Royalisten feierten gestern Abend im Saale Wagram den Namenstag des Grafen von Paris (St. Philipp) an welchem Tage unter der Zulimonarchie das französische Nationalfest abgehalten wurde, mit einem großen Festeffen. Der Hauptredner war Ferd. Duval, der seinen Trinitätspruch mit scharfen Ausfällen auf die Republik würzte und wie folgt schloß: „Als Royalisten werden wir auf die Monarchie trinken, welche unserem Lande alles zurd-geben wird, was ihm fehlt: die Ordnung und die Freiheit. Vektore wollen wir ganz. Frankreich will die Beschwichtigung und Einigkeit aller Bürger, um eine starke und geachtete Regierung geschaart. Es will den gesellschaftlichen Frieden. . . Dieses unser Programm kann die Republik nicht verwir-lichen. Sie kann nicht den Frieden geben, denn in dem Augenblicke, wo sie die Welt zu den Ausstellungsfeierlichkeiten einlädt, unternimmt sie politische Prozesse gegen alle Regeln des gemeinen Rechts, ohne wahrzunehmen, daß ihr gefäuerter Richterstand sie dieselben verlieren macht und daß ihre Ober-staatsanwaltschaft sie im Stiche lassen. Sie ruft die Ausnahme-gerichtsbarkeiten wieder in's Leben, mehr darum bekümmert, politische Richter, als wahrhafte Richter zu finden. Sie hat alle Freiheiten, welche die Revolution erobert hat, abge schafft. Sie kann nur noch eine Zukunft der Zwitterart bieten. Darum wird die Verfassungsdurchsicht dringend nothwendig, und die Regierung, welche Frankreich wünscht, ist die natio-

nale Mon- vorgeben, Zugehänd- fortfahren, schlossen, i- Wiederher- in der Ge- Zukunft w- Eine G- nach Ghee- trotz ihres- fördert. i- Duvals ei- daß die- Napoleon

Paris wurde heu- ein Schu-

Als C- nach Verfa- übersehend- anscheinend- haftet wur- nur blind- merkwürdig- Ungerecht

A Mo- nach Müne- aus Gesun- den letzten- Bureau in- bis zum 1- an dem sei- antreten w-

— In der- die der Wa- mit Frankr- man hier r- Herr Cris- baldigen R- will. Die- lungen geg- französische- monstration- ten auch n- Monarch ge- da er doch- Kaisers in- richtig Rat- durch die- Italien sich- schließen m- römische R- **Rom,** Kronprinz- von Belgie- Monsignor- in Brüssel- ministraner- ernannt. —

Dufar daß die R- Monats na- Bruders d- wohnen. C- ihrer Müd- brauch nach-

Nei- durch die R- monach sich- 6 Kilo wie-

— Ein- Oberkass- hofe herum- in dem V- gefüllten R- wurde er v- übergeben.

— Eine- mittag an- staltfinden- ihrer Scha- Portemonn- dertafel ge-

Nei- war bereit- gestern Mi- Temperatu- Wegen 2 U- witter über- kam. In- zugegangen-

Neuf, gegen 1/2- dem Hospi- eines Strei- breiteten C- des 39. Z- sein, um f- schiren, wo- ausgedroch-

im Mai eine Con-

unter „Bien public“
-Dümen, welcher
Regiment zu Pots-
dam geschieden, um
der Prinz, welcher
und seine Bildung
vervollständigte, ist
Derselbe folgt mit
Familie von Troy.
edrich von Hohen-
andern, mit seiner
fuchsen die Gasse,
gleitet, die Stadt
auf der Schelde.
ben im Palais des
empfangt heute den
ata, zur Abreise-
tete denselben von
wöhnliche, viel be-
ratat, Mgr. Foschi
Der stellvertretende
nige die Mittheil-
binand von Hohen-
Der bischöfliche
titulino, ist zurück-
Belgrad, J. Baca-
Der französische
gt die Mitglieder
feier des Jahr-
rüsseler Franzosen
opfer im Borsen-
et. — Der für
Vergnügungszug
von Paris konnte
Neben den gefun-
eculativen Verwal-
Bersten einladen
tuge Tage in ihrem
kapelle des Leib-
Eröffnung der
Abtheilung der
Montigny-sur-
alanger zu ihrem
Ernennung in
soldaten empfangen
ordnung von Ofi-
ern Miliz, welche
und mit ihren
Antrag des Kriegs-
eine Verordnung
belgischen Armee,
die nach be-
werden, nichts
rps schaden können.
donneurs Streitig-
Bege beilegen und
ment erhält einen
estehenden Ehren-
Prinzessin Cle-
hier selbst einge-
das unglückliche
den sollte, hat also
tgen die hiesigen
chsten Neuigkeiten
le belge“ gestern
g des Erbprinzen
der Befehle der
überreichten, pro-
Der Plan werde
d die Verbindung
den Gräfen, einen
stet. Der Im-
uls in dieser An-
erbindung werde
„fait accompli“
— In Antwerpen
Der Stadthaus
Bol de Mont
besten Lieder des
chrengabe abging,

ten gestern Abend
rafen von Paris
ulimonarchie das
mit einem großen
b. Duval, der
auf die Republik
sten werden wir
wende alles zurück-
und die Freiheit.
e Bewachung
te und geachtete
stlichen Frieden.
st nicht verwir-
t, denn in dem
ungesichertheiten
egen alle Regeln
ist ihr gefährlicher
d daß ihre Ober-
t die Ausnahme-
rum bekümmert.
Sie hat
hat, abgeschafft.
wieweit tracht bieten.
end notwendig,
st, ist die natio-

nale Monarchie. Wir werden Keinem von Denen, welche
vorgeben, die Republik verteidigen oder verjüngen zu wollen,
Zugeständnisse machen. Wir werden Royalisten bleiben und
fortfahren, die große konservative Sache zu verteidigen, ent-
schlossen, in der verfassungsgebenden Versammlung für die
Wiederherstellung der Monarchie zu stimmen. Lassen Sie uns
in der Gegenwart auf den Grafen von Paris trinken, in der
Zukunft werden wir auf den König von Frankreich trinken.“
— Eine Guldigungsdepesche wurde an den Grafen von Paris
nach Scheenhouse gesandt und von der Post der Republik
trotz ihres gelinde hochverräterischen Inhalts regelmäßig be-
fordert. Die „Patrie“ erklärt sich mit den Ausführungen
Duvals einverstanden, mit dem einzigen kleinen Vorbehalt,
daß die Befragung Frankreichs nicht Philipp, sondern
Napoleon auf den Thron bringen werde.
Paris, 5. Mai. Auf den Präsidenten Carnot
wurde heute Mittag seitens eines unbekannten Individuums
ein Schuß abgefeuert.

Als Carnot heute Mittag das Elisee verließ, um sich
nach Versailles zu begeben, feuerte ein dem Palais gegen-
überstehender Mensch einen Revolvererschuß ab. Es wurde
anscheinend Niemand verletzt. Der Thäter, welcher sofort ver-
haftet wurde, nennt sich Perrin. Derselbe erklärte, daß er
nur blind mit Pulver geschossen habe; er habe nur die Auf-
merksamkeit auf sich lenken wollen, weil er das Opfer von
Ungerechtigkeiten geworden sei.

Italien.

A Rom, 1. Mai. Monsignore Agliardi hat seine Reise
nach München, die er am letzten Montag antreten sollte,
aus Gesundheitsrücksichten wieder aufgeschoben. Er war in
den letzten Tagen sehr leidend und konnte nicht auf sein
Bureau in den Vatikan gehen. Wahrscheinlich wird er jetzt
bis zum 15. d. M. hienbleiben, das heißt bis zu dem Tage,
an dem sein Nachfolger, Monsignore Ferrata, sein neues Amt
antreten wird.

— In den Informationen der „Opinione“ über Verhandlungen,
die der Vatikan mit verschiedenen Regierungen und besonders
mit Frankreich in Betreff der römischen Frage führt, sieht
man hier nichts weiter als ein diplomatisches Kunststück von
Gerra Crispi, der den Italienern die Nothwendigkeit der
baldigen Reise des Königs Umberto nach Berlin klar machen
will. Die Kabinete haben nämlich auf mehreren Versamm-
lungen gegen diese Reise protestirt, da sie in die Zeit der
französischen Revolutionsfeste falle und darum wie eine De-
monstration gegen Frankreich aussehe. Viele Italiener wol-
len auch nicht begreifen, warum König Umberto der erste
Monarch sein müsse, der einen Gegenbesuch in Berlin mache,
da er doch der letzte war, der den Besuch des deutschen
Kaisers in Rom empfing. Herr Crispi hat in dieser Schwie-
rigkeit Rath gesucht und seine ehemaligen radicalen Freunde
durch die Informationen der „Opinione“ belehrt, daß
Italien sich dem deutschen Reiche noch enger als bisher an-
schließen müsse, weil von Frankreich her in Bezug auf die
römische Frage Gefahr drohe.

Rom, 4. Mai. (Telegramm.) Der Heirathsplan des
Kronprinzen von Italien mit der Prinzessin Clementine
von Belgien ist definitiv aufgegeben. — Der Papst ernannte
Monsignore Franciscus rava di Pontire zum Nuncius
in Brüssel. Monsignore Fisci bleibt in Perugia. — Do-
minikaner Frati werde zum Secretär in der Congregation
ernannt. — Agliardi reist morgen ab.

Rumänien.

Bukarest, 3. Mai. Eine Meldung der „Epoca“ besagt,
daß die Königin und der Thronfolger gegen Ende dieses
Monats nach Düsseldorf gehen werden, um der Hochzeit des
Bruders des Thronfolgers, des Prinzen Wilhelm, beizu-
wohnen. Sie verbleiben dort ungefähr vier Wochen. Nach
ihrer Rückkehr nach hier wird sich der König zum Kurge-
brauch nach Gräfenberg begeben.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 4. Mai. In der verflochtenen Woche wurden
durch die hiesige Polizeibehörde 51 Brodtagen abgestempelt,
wonach sich die Preise eines Schwarzbrottes im Gewichte von
8 Kilo wie folgt stellten:

4 Bäckern resp. Verkäufern 0,98 M.

47

1,00

— Ein oftmals bestrakter unverbesserlicher Dieb aus
Oberkassel trieb sich gestern Abend auf dem hiesigen Bahn-
hofe herum und stahl an einem Handarren auf dem Perron
in dem Augenblicke, als er sich umsehen glaubte, einen
gefüllten Weiseforb. Im Begriffe, denselben abzuschleppen,
wurde er von einem Bahnbeamten arretrirt und der Polizei
übergeben.

— Einer jungen Frauensperson von hier, welche heute Vor-
mittag an der Münsterkirche bei Gelegenheit der in derselben
stattfindenden Trauung am Hauptportale zur Befriedigung
ihrer Schaulust verweilte, wurde daselbst im Gedränge das
Portemonnaie mit annähernd 20 Mark Inhalt aus der Klei-
derjacke gestohlen.

Neuß, 6. Mai. Der gestrige, erste Sonntag im Mai
war bereits ein echter Sommertag. Das Thermometer zeigte
gestern Mittag gegen 23 Grad Réaumur im Schatten, eine
Temperatur, wie wir sie sonst kaum im Juni gewohnt sind.
Gegen 2 Uhr zog unter Blau und Donner ein starkes Ge-
witter über unsere Stadt, ohne daß es dabei zum Regnen
kam. In Gredenbroich und Umgegend sind dagegen, uns
zugegangenen Nachrichten zufolge, starke Regengüsse erfolgt.

Neuß, 6. Mai. Schwererwundet wurde gestern Abend
gegen 12 Uhr ein Arbeiter aus einer hiesigen Bierbrauerei
dem Hospital übergeben. Die Verletzungen soll er in Folge
eines Streites davongetragen haben.

— Einem gestern Abend in hiesiger Stadt vielfach ver-
breiteten Gerüchte zufolge sollen gestern Abend 2 Bataillone
des 39. Infanterie-Regiments in Düsseldorf alarmirt worden
sein, um sich bereit zu halten, nach Gelsenkirchen abzumä-
schiren, woselbst in Folge des Streites der Bergleute Unruhen
ausgebrochen seien.

S Herdt, 5. Mai. Die bei der am vergangenen Sonn-
tag stattgefundenen Schlägerei betheiligten gewesenen Burschen,
welche in hiesigen Fabriken in Arbeit standen, wurden heute
sämmlich, ohne vorherige Kündigungsfrist, entlassen.

w Düsseldorf, 5. Mai. Ein Matrose, der am Sam-
stag Abend auf dem zu Tgai kommenden Schiffe „Adolf,
Herzog von Nassau“ unterhalb der Hammer Brücke die
Signalschiffe für die hiesige Schiffbrücke abgab, erlitt eine
bedeutende Verletzung. Ein Schuß riß ihm fast ganz die
linke Hand weg. Der Verletzte wurde hier ins Krankenhaus
gebracht.

Mühlort, 2. Mai. Man sagt, daß mit der seit Wochen
drohenden Arbeitseinstellung der Zeichenarbeiter jetzt tatsäch-
lich der Anfang im größeren Umfang gemacht ist. Es wird
der „Rtg.“ eine Reihe bestimmt genannt, auf der gestern
nicht weniger als 700 Arbeiter ausblieben und für die Wieder-
aufnahme der Thätigkeit 15 pCt. Lohnverhöhung und 8-tün-
dige Schicht (ohne Ueberstunden) zur Bedingung machten.

Rheinberg, 3. Mai. Heute Morgen wurde von Alpen
ein schon öfters vorbestrafter junger Mensch von hier in das
hiesige Arresthaus eingeliefert, welcher wegen Straßenraubes
verhaftet worden ist. Wie man hört, hat derselbe bei Alpen
einen in der Nähe wohnenden Mann, mit welchem der Ver-
haftete vorher gezecht hatte, in räuberischer Absicht überfallen,
ihm mit dem Messer mehrere Verletzungen beigebracht und
schließlich ihn seiner Baarschaft beraubt. Einen Theil des
Geldes soll man bei dem Straßenräuber vorgefunden haben.

Bochum, 2. Mai. Im westfälischen Kohlenrevier steht
ein Streik der Bergarbeiter in Aussicht. Nach der Köln.
Rtg.“ fordern die Kohlenarbeiter des rheinisch-westfälischen
Kohlenbezirks eine allgemeine fünfzehnprocentige Lohnverhö-
hung und Abschaffung der Ueberproduktion durch zu lange
Arbeitszeit, sowie gute, gesunde Wetterführung. Die Bewe-
gung scheint planmäßig geordnet, man befürchtet baldige
Streikversuche und betrachtet diese Lohnbewegung als hoch-
wichtig.

Bochum, 1. Mai. Herr Dr. Koch, der Chefarzt des
Congostates, der in dieser Eigenschaft seinen Sitz in Ba-
nana hat, gedenkt den Besuchern der Katholikerversammlung
einen ganz besondern Genuß zu verschaffen. Derselbe wird
eine große Anzahl in seinem Besitze befindliche, in Afrika ge-
sammelte Geräthe, Schnitzereien, Flechtwerke, Waffen etc., für
welche bereits mehr als 100,000 Mark seitens verschiedener
Museen geboten worden sind, in einem hiesigen großen Saale
ausstellen. Einem uns vorliegenden Briefe entnehmen wir,
daß sich gegenwärtig eine reichhaltige Sammlung seltener
afrikanischer Vögel auf dem Wege nach Europa befindet, die
ebenfalls hier ausgestellt werden wird. Bei dem großen
Interesse, welches die afrikanische Frage bietet, zweifeln wir
nicht, daß die Ausstellung einen ganz besonderen Anziehungs-
punkt der nächsten Katholikerversammlung bieten wird. Herr
Dr. Koch, welcher mehrere Jahre in Banana thätig ge-
wesen und nach einem längeren Aufenthalt in seiner Heim-
ath im Januar wieder nach Banana sich begeben wird,
ist ein Westfale; derselbe hat sich um die katholischen Missio-
nare an der Westküste Afrikas große Verdienste erworben.
(Echo d. Gegenu.)

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 4. Mai. (Schwurgericht.) Das
schwere Verbrechen des falschen Eides wurde dem Färberge-
sellten Peter August B., 27 Jahre alt, aus M.-Gladbach zur
Last gelegt. Der Angeklagte lag folgender Thatbestand zu
Grunde: Der Angeklagte schuldete dem zu Herogenrath
wohnenden Schreinermeister Wilms für gelieferte Möbel eine
Summe Geld, und da er im Bezahlen sässig war, klagte der
Schreiner gegen B. Nachdem derselbe zur Zahlung verur-
theilt war, kam der Gerichtsvollzieher Käsbach in die Woh-
nung des B. und beurtundete, daß nichts vorhanden war,
als die unentbehrlichen Möbel. Der Kläger Wilms glaubte
jedoch, der B. habe noch andere Sachen, beantragte deshalb
gegen ihn die Ableistung des Offenbarungseides. Am 20.
februar schwor er vor dem Amtsgerichte zu M.-Gladbach, er
besitze weiter keine Sachen, als die von dem Gerichtsvollzie-
her als unentbehrlich bezeichneten. Einige Tage nachher
machten zwei Freunde des heutigen Angeklagten die Anzeige,
derselbe besitze noch andere Sachen. Es fanden sich auch noch
Gegenstände in seiner Wohnung, nämlich zwei Koffer mit
Wäsche, ein Anzug, und verhehlte er bei einem Pfand-
leiher eine Taschenuhr mit Kette, einen Anzug und verschie-
dene Wäschegegenstände. Der Angeklagte erklärte, er habe
diese Gegenstände theils als werthlos, theils als unentbehrlich
angesehen. Die Herren Geschworenen erklärten den Ange-
klagten des Verbrechens nicht schuldig und das Gericht sprach
ihn frei. Die Kosten wurden der Staatskasse zur Last gelegt.

w Düsseldorf, 4. Mai. (Strafkammer.) Nach
§ 160 des Strafgesetzbuches wird derjenige mit Gefängniß
bis zu 2 Jahren bestraft, der einen Andern zur Ableistung
eines falschen Eides verleitet. Der Unterschied zwischen
einem Meineide und einem falschen Eide besteht darin, daß
der falsche Eid unabhängig unrichtig von dem Verleitetem
geleistet wird. Der Verleitet war in diesem Falle ein geistig
sehr beschränkter Arbeiter und wie das Gericht annahm,
hatte der Angeklagte Heinrich R. aus Kleinenbroich auf diese
Eigenschaft zu viel gerechnet. R. stand im vorigen Jahre
zunächst vor dem Schöffengerichte zu Neuß, angeklagt der
Verübung groben Unfugs und Schießens mit Feuerwaffen
in der Nähe von Gebäuden. Das Schöffengericht fand in
der That des Angeklagten einen Mordversuch, erklärte sich
unzuständig und verwies den Angeklagten vor das Schwur-
gericht. Die Verhandlung fand vor diesem Gerichte am 14.
Januar d. J. statt. Er wurde nicht des Mordversuchs, son-
dern der Verübung schuldig erklärt und zu 6 Monaten Ge-
fängniß verurtheilt. In dieser Verhandlung trat ein Zeuge
auf mit der Behauptung, Heinrich R. habe ihm 100 Pfund
Kartoffeln versprochen, daß er vor Gericht eine falsche Aus-
sage habe machen solle. Der Angeklagte stellte dieses heute
entschieden in Abrede, allein die Strafkammer erklärte ihn

schuldig und verurtheilte ihn zu einem Jahre Gefängniß,
einschließlich der vom Schwurgericht gegen ihn erkannten
Strafe. — Der Schreinergehilfe Wilhelm S., 22 Jahre alt,
zulezt zu Füchen wohnend, war zweier schwerer Diebstähle
angeklagt, verurtheilt im wiederholten Rückfalle und mit Er-
brechen einer Komode und einer Kiste. Nach der Anklage
hat er am 5. Nov. v. J. dem Specereihändler Jacob Saus
aus einer Komode 200 M., am 31. Dec. dem Wirthe Erken
400 M. aus einer Kiste gestohlen. Beide Diebstähle leugnete
er. Die Strafkammer verurtheilte ihn wegen beider Dieb-
stähle zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Verlust der
bürgerlichen Ehrenrechte. Er erkannte das Urtheil nicht an
und als der Gerichtsbote ihn abführen wollte, leistete er
Widerstand. Damit kam er jedoch nicht weit, er wurde ge-
fesselt und dann an der Kette abgeführt.

Alexander G. aus Gladbach erhielt wegen zweier Ver-
brechen gegen die Sittlichkeit 18 Monate Gefängniß. — Auch
gegen den früheren Schuttmann Johann Wilhelm B. zu
Düsseldorf wurde mit Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt.
Derselbe wurde auf Grund der §§ 174 Nr. 2, 339 und 341
des Strafgesetzbuches zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren
Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. — Peter
Josef Balchazar B. aus Kaiserswerth, früher Metzger, war
Vormund der Kinder Peter Horn und hat etwa 600 Mark,
welche für die armen Kinder auf der Sparcasse zu Kaisers-
werth standen, erhoben und für sich gebraucht. Wegen Un-
treue wurde er mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. Die
Sitzung schloß 8 1/2 Uhr Abends.

Dortmund, 3. Mai. Die Strafkammer verurtheilte
heute einen polnischen Bergmann zu 1 1/2 Jahren Gefängniß.
Derselbe hatte im October v. J. Aufnahme in's Kranken-
haus zu Kirchlinde gefunden und eines Nachmittags, als er
von einem Ausgange betrunken zurückkehrte, einer Kranken-
schwester, welche ihn zur Rede stellte wegen Verlassens des
Hauses ohne Erlaubniß, eine brennende Petroleumlampe an
den Kopf geworfen. Glücklich Weise waren die Verletzungen
nur ganz leichte, so daß die Schwester am andern Tage ihre
gewohnte Beschäftigung aufnehmen konnte.

Kassel, 1. Mai. Der stud. jur. v. Marx wurde wegen
eines Pistolenduell's zu 3 Monaten Festung verurtheilt; sein
Gegner, der Fährich v. Weiß hat durch Urtheil des Kriegs-
gerichts bereits eine gleiche Strafe erhalten. v. Weiß hatte
dem Studenten seine jüdische Confession vorgeworfen und die
Vermuthung ausgesprochen, daß sein Adel irgendwo gekauft
sein müsse. Das Duell hatte einen unblutigen Verlauf.

Vermischtes.

Berlin, 3. Mai. Einen großen öffentlichen Aufzug,
zum Theil historischen Charakters, beabsichtigen die Gehilfen
des Brauereigewerbes aus dem gesammten deutschen
Reich in den ersten Tagen des Juni d. J. in Berlin zu
veranstalten; die Genehmigung hierzu ist dem betreffenden
Comité von maßgebender Stelle bereits erteilt worden.
Nach dem vorläufig festgestellten Programm sollen die Theil-
nehmer an dem Zuge sich auf dem Hofe der Artilleriecaserne
am Kupfergraben versammeln und ordnen und sodann zu-
nächst vor das königliche Schloß marschiren, woselbst eine
Deputation dem Kaiser eine künstlerisch ausgestattete Ge-
dichtesadresse überreichen wird. Sodann bewegt sich der
Zug die Linden entlang nach dem Zoologischen Garten, in
welchem Commers und Ball dem Unternehmen feierlichen Ab-
schluß geben. Für den Zug selbst, in welchem u. A. die
Geschichte des Bieres zur Darstellung gelangt, sind achtzehn
Wagen und fünfundsiebzig Gruppen vorgesehen, unter denen
der von acht Schimmelhengsten gezogene Paradenwagen des
Gambrius sich ganz besonders auszeichnen dürfte. Obwohl
bezügliche Verhandlungen schon seit Wochen im Gange sind,
so tritt das Comité doch erst jetzt mit seinem Plan an die
Öffentlichkeit, nachdem ihm die nachgesuchte Genehmigung
erteilt worden ist. Heute Abend findet eine Versammlung
von Interessenten statt, in welcher die endgültigen Beschlässe
gefaßt werden sollen.

— Ueber die Ursache des Unterganges des Postdampfers
„Cotopaxi“ lauten die Nachrichten verschieden, sie sind aber
wahrscheinlich dahin zu vereinigen, daß das Schiff erst mit
dem deutschen Dampfer „Olympia“ zusammenstieß und später
gegen einen Felsen anrannte. Von Liverpool wird gemeldet,
daß der „Cotopaxi“, nachdem er von Montevideo abgegangen
war, mit dem Dampfer „Olympia“ in der Magellan-Straße
zusammenstieß. Die „Olympia“ sank sofort, und der „Co-
topaxi“ mußte auf das Gestade auflaufen. Der Schaden
scheint ausgebeßert worden zu sein, worauf das Schiff seine
Reise fortsetzte. Sechs Tage später lief es gegen ein Felsen-
riff und sank in 8 Minuten. Dieses geschah am 15. April
1/3 Uhr Nachmittags. Die Disciplin wurde auf's Vorzüg-
lichste aufrecht erhalten und die Rettungsvorrichtungen er-
wiesen sich als ausreichend, so daß Niemand ums Leben kam.
Der „Cotopaxi“ hatte außer den Fahrgästen eine Schiffs-
mannschaft von 100 Personen, welche am 18. April vom
Dampfer „Setos“ aufgenommen wurden. Der „Setos“
setzte die Passagiere an Bord des Dampfers „Aconcagua“,
welch letzteres Schiff am Montag in Coronel ankam. Der
Kapitän und die Mannschaft des „Cotopaxi“ dagegen wurden
vom Dampfer „John Elder“ weiterbefördert.

— Postdiebstahl in Triest. Ueber der kurz gemeldeten
Einbruch in das Postamt in Triest wird des Näheren von
dort berichtet: Von den Thätern des frechen Postdiebstahls
ist bisher keine Spur. Thatsäch ist nur, daß die Diebe mit
den Lokalverhältnissen und der Postmanipulation sehr ver-
traut gewesen sein müssen. Die Thüren und Schloffer wur-
den mittelst Nachschlüssel und mit Dietrichen geöffnet. Ge-
tadelt wird, daß zur Aufbewahrung großer Geldbeträge
statt Eisenkasten Holzkassetten und ein eiserner Schrank alten
Systems verwendet wurden, und daß dieselben Nachts voll-
kommen unbewacht blieben. Nach einer Meldung des „Piccolo“
wird ein hoher Beamter aus Wien zur Führung der Unter-
suchung erwartet. Es verschwanden in den letzten Monaten
aus der hiesigen Post wiederholt kleine Geldbeträge. Unter
den geraubten Beträgen befand sich auch eine fast 20 Kilo
schwere Goldsendung des Wiener Hauses Ludwig Pollat an
das hiesige Wechselhaus Figli di D. Jnenlin.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuss vom heutigen Tage.

Weizen (1. Qu. 19)	—	Hafers 100 Kilo	18 80
a 100 Kilo	12 17 50	Winkel (Winkel) 100 Kilo	—
Pandroggen (1. „ 14 20	—	Raps	—
a 100 Kilo	12 13	Ratioseln	8
Gerste (Winter)	—	Gerste	40
a 100 Kilo (Sommer)	—	Stroh	28
Dinkelweizen 100 Kilo	—		

Preise unverändert.

Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 57 —
 Rübsen per 100 Kilo schwebel 58 50
 Gereinigtes Öl per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsen
 Preßkuchen per 1000 Kilo 122 —
 Kleien 50 Kilo 5 30

Rübsen unverändert. Kuchens unverändert.

Neuss, 4. Mai. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.)
 Weizen fest, ohne End die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 18,50—19,50 B., fremder 20,00—21,50 B., Mai (Rübsen-Weizen) angeschlossen —, bez. 19,40 B., 19,35 B., Juli —, bez. 19,00 B., 18,85 B.
 Roggen fest, ohne End die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 14,50—15,50 B., fremder 15,50—17,50 B., Mai 14,50 bez., 14,50 B., 14,45 B., Juli —, bez. 14,50 B., 14,70 B.
 Hafers ohne End die 100 Kilo hiesiger M. 14,00—15,00 B., fremder 15,00—16,00 B.
Neuss, 4. Mai. Fruchtmarkt. Notierungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen M. —; Roggen —; Gerste 00,00; Hafers 15,50. Zufuhr — End Weizen, — End Roggen, — End Gerste, 22 End Hafers.
Neuss, 4. Mai. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.)
 Rübsen 1 Mai fest, Oct. höher, die 100 Kilo mit Fuß in Eisenband vorrätig in Partien von 5000 Kilo M. 58,00 B., Mai 56,40 B., 56,20 B., Oct. 52,60 bez., 52,70 B., 52,50 B.
Berlin, 4. Mai. Weizen per Mai-Juni 186,50, per Juni-Juli 187,75 per Sept.-Oct. 186,25. Roggen per Mai-Juni 144,50, per Juni-Juli 145,75, per Sept.-Oct. 147, —. Hafers per Mai 145,25, Mai-Juni 143, —, Sept.-Oct. 135, —. Rübsen loco 52,50, per Mai 52,30, Mai-Juni —, pr. Sept.-Oct. 51,10. Spiritus loco 70er 35,75 70er Mai-Juni 34,90, 70er Juli-Aug. 35,75, Aug.-Sept. 36, —.

Breslau, 3. Mai. In Kleeblumen schwacher Umsatz; rother ruhig, M. 35—45—54—59; weißer seine Sortungen mehr begehrt, M. 20—32—45—65, hochfein über Preisfestsetzung. Tannen-Kleeblumen schwach angeboten, 45—50—55—60—78. Schwebel-Klee ruhig, M. 35—40—50—60—68. Thymothee matter, 24—26—28—30. Alles die 50 Kilo.

Magdeburg, 4. Mai. Rader Kornzucker, excl. von 92% M. 00,00, excl. 88% Rendem. M. 26,60; Rohzucker excl. 75% 22,20. Fest zu ermäßigten Preisen mehr Kaufs. fein Brodrastnabe —, —, fein Brodrastnabe —, —. Gemahlene Raffinade mit Fuß 36,25. Gemahlene Weiß I. mit Fuß 35,25. Unverändert. Rohzucker I. Erzeugnis zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Mai 22,80, Juni 22,80, Oct. 15,70. Sehr fest.

Magdeburg, 3. Mai. Kartoffelspiritus still, vorrätig ohne Fuß unverändert bei 50 M. Verbrauchsabgabe M. 55,70—56,10, bezgl. bei 70 M. Verbrauchsabgabe M. 36,20. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde geschäftlos.

Bremen, 4. Mai. Petroleum sehr fest; vorrätig M. 6,30 B., Schmalz, Wilcor 38 1/2.

Hamburg, 4. Mai. Kaffee. Santos Mai 0,85 1/2, Juli 0,86 1/2, Sept. 0,87 1/2, Dec. 0,88 1/2.

Antwerpen, 4. Mai. Kaffee. Santos good average Mai 106, —, Sept. 108, —, Dec. 108, —, März 108, —.

Antwerpen, 4. Mai. Petroleum ruhig. M. disp. frs. 16, 1/2 bez., 16, 1/2 B., per Mai —, bz. 16, 1/2 B., per Juni —, bez. 16,25 B., per Sept.-Dec. —, bez. 17, 1/2 B., Amerik. Schmalz Marke Wilcor per 100 Kilo frs. 95, —, Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 18, 1/8. Woll-Umsatz 29 B.

Paris, 4. Mai. Mehl 12 Marken per Mai 52,75, do. Juli-Aug. 53,60, do. Sept.-Dec. 52,60. Weizen per Mai 23,25, Juli-Aug. 23,90, Sept.-Dec. 23,25. Roggen per Mai 14,90, Juli-Aug. 15, —, Sept.-Dec. 14,75. Rübsen per Mai 51,50, Juli-Aug. 53, —, Sept.-Dec. 54, —. Spiritus per Mai 41,50, Juli-Aug. 42,60, Sept.-Dec. 41,75. Weiser Jander Nr. 3 per Juli-Aug. 55,25, Rohzucker 88% 51,00.

Havre, 4. Mai. Kaffee Santos Mai frs. 104,25, Sept. 108, —, Dec. 107, —.

Süß, 3. Mai. Leinöl loco 18 1/2 B., Mai 18 1/2 B., 1/2 d., Mai-Aug. 18 1/2 B., 1/2 d., Sept.-Dec. 18 1/2 B., d. Baumwollöl loco 23 1/2 B., Mai 23 1/2 B., 1/2 d., rohes 21 1/2 B., 6 d.

Rio de Janeiro, 3. Mai. Kaffee. Aufzucker 8000 B.

Biehmarkte.

Dinslaken, 2. Mai. Die Zutritt zum heutigen Viehmarkt betrug 435 Stück tragende und frischmilchende Kühe und Rinder. Am Schweinemarkt waren etwa 487 Stück zugetrieben. Saug-schweine 4—8 Wochen alt, kosteten 2,75—3,50 M., Fälschschweine 16—20 Wochen alt, das Stück M. 24—36. Fette M. 51, 0, 2ba —, M. für 50 Kilo Schlachtgewicht. Nächster Markt Donnerstag, 16. Mai.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:
 Für die Erbauung einer Kirche (Antonius-Kirche) in Moedelheim bei Frankfurt a. M. 2 Mark ung. Neuss.

Literarisches.

— In einigen Wochen erscheint im Verlage der J. B. Klein'schen Buchhandlung, J. Creuzberg, Crefeld, eine etwa sieben Bogen starke Broschüre unter dem Titel: „Ein Beitrag zur Schulfrage. Bedeutung der katholischen Rhein-Westf. Schulztg.“. Lehren und Geistlichen gewidmet von J. von A.“ Der Verfasser, ein warmer Freund des Lehrerstandes, hat die beiden letzten Jahrgänge der Rhein-Westf. Schulztg. geprüft und weist an der Hand zahlreicher Citate, daß die Tendenz des katholischen pädagogischen Organs eine nicht unbedenkliche genannt werden kann. Die Broschüre behandelt u. A. folgende Punkte: Angriff der Schulztg. auf den Föhrn. v. Schorlemer-Alst. Stellung des Vlattes zur Schulaufsichtspraxis. Das Verhältnis der Schulztg. zum Schul-antrage der Centrumsfraction. Die „dreißig kath. Lehrer“ Crefelds. Wie die Rhein-Westf. Schulztg. Standeslehre pflegt. Wie man den Lehrerstand mit Abneigung gegen die Geistesfreiheit erfüllen kann. Ansichten der Schulztg. über die Rechte katholischer Lehrer. Ihre Stellung zu specifisch katholischen Schriftstücken und Rundgebungen. Zweck der Veröffentlichung ist eine wirksame und durchschlagende Be-kämpfung von Ansichten und Tendenzen, welche in der Schulztg. zu Tage treten und eine wirkliche Gefahr für die katholische Schule und den katholischen Lehrerstand bilden. Die Broschüre ist sehr interessant geschrieben. Ihr Studium ist allen Lehrern und Geistlichen dringend zu empfehlen.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 1/3 Uhr unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Carl v. Kothen,

geb. Margaretha Hintzen,

in Folge eines schweren Leidens, im Alter von 49 Jahren, vorher gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Marienhospital in Köln, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Tiefbetrübt widmen allen Verwandten und Bekannten diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Crefeld, Cöln, Ramrath, Pont du Laik (Nord-America), 5. Mai 1889.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 8. Mai, Nachmittags 6 Uhr, von Zollstrasse 3 statt.



Todes-Anzeige.

Am 4. d. M. verschied zu Neuss im St. Joseph-Kloster nach längerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im 34. Jahre ihres Lebens, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

die ehrwürdige Schwester Ambrosia

aus der Genossenschaft Barmherziger Schwestern von der hl. Elisabeth,

geb. Johanna Görtz.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Zoppenbroich, Neusserfurth, Neerssen, 5. Mai 1889.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags um 4 Uhr vom St. Joseph-Kloster zu Neuss aus statt.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern theuren Gatten, Vater, Schwiegervater, Grossvater und Bruder

Franz Alonsius Dieck

vorige Nacht nach längerem Leiden, gestärkt durch den häufigen Empfang der heil. Sakramente, im Alter von 67 Jahren, zu sich zu nehmen.

Um ein frommes Gebet für den unvergesslichen Hingeschiedenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Weissenberg, den 5. Mai 1889.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag den 9. d. M. um 1/2 9 Uhr, darnach die Exequien.

Das am Samstag Nachmittags in der Münsterkirche verwechselte Sonnenstirn wird beim Rüster umzutauschen gebeten.

Die gestern Morgen von dem Manne gekauften 7 Pfd. Zuzener bitte zurück zu bringen. Grund weshalb, wird angegeben.

Selbst für Arbeiter, Diensthofen u. s. w. 8 Stück 45 Pfg., 5 Stück 30 Pfg. empfehlen von Harren & Co. in Neuss.

Wagen,
 neue und gebrauchte, als: Landauer, Coupes verschiedener Größe, sowie Halbverdecke billig zu verkaufen bei

Franz Papler,
 Köln, Sionsthal 28.

Kalk
 empfiehlt

Math. Menzen,
 Neuss, Bahnhof.

Bekanntmachung

der Fristen zur Anbringung von Einwendungen und Gesuchen bezüglich der Grund- und Gebäudesteuer.

Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom heutigen Tage III. III. B. 2326 über die erfolgte Zufassung der Grund- und Gebäudesteuer-Heberrolle über die Küniglischen Rentmeister machen wir die Grund- und Gebäudesteuerpflichtigen auf folgende Vorschriften aufmerksam:

- Einwendungen gegen die Festsetzungen der Grund- und Gebäudesteuer-Heberrolle müssen innerhalb der ersten 3 Monate des Steuerjahres, also vor dem 1. Juli d. J., bei dem Katasterkontrolleur schriftlich angebracht werden.
- Bei dem Bürgermeister oder Katasterkontrolleur sind anzumelden alle Veränderungen der Gebäude, welche eine Erhöhung des Nutzungswertes zur Folge haben, nämlich:
 - alle Neubauten, wesentliche Verbesserungen von Gebäuden durch Aufsetzen von Stodwerken, Anbauten oder Vergrößerungen der zugehörigen Hofräume und Hausgärten.
 - Die Anmeldung dieser Veränderungen muß spätestens 3 Monate vor dem Termine erfolgen, mit welchem die betreffenden Gebäude zur Besteuerung resp. zu einer höheren Besteuerung gelangen müssen.
 - Es sind demnach alle Neubauten a., deren Steuerpflichtigkeit mit dem 1. April 1890 eintritt, bis spätestens zum 31. December d. J. zur Besteuerung anzumelden, und eintrifft die Erteilung der polizeilichen Erlaubnis zur Errichtung eines Neubaus oder zur Ausführung eines Veränderungsbau's nicht von der gesetzlichen Verpflichtung zur Anmeldung behufs der Besteuerung. Diejenigen Neubauten a. werden aber mit dem 1. April 1890 steuerpflichtig, welche in dem Zeitraum vom 1. April 1887 bis zum 3. März 1888 bewohnbar resp. benutzbar geworden sind;
 - die Umwandlung von gewerblichen Gebäuden in Wohngebäude, und muß die Anmeldung innerhalb dreier Monate vom 1. April d. J. ab geschehen, wenn die Umwandlung vor dem 1. April d. J. eingetreten ist;
 - der Uebergang steuerfreier Gebäude in die Klasse der steuerpflichtigen, und zwar hat die Anmeldung in dem Monate zu erfolgen, in welchem die Gebäude die bisher die Steuerfreiheit bedingende Eigenschaft verloren haben.
- Die Anmeldefristen unter b und c gelten nur für den Fall, daß die betreffenden Gebäude ohne Veränderung ihrer bisherigen Einrichtung für ihre neue Bestimmung haben in Gebrauch genommen werden können. Hat aber zu diesem Behufe erst ein Ausbau oder eine sonst wesentliche Veränderung vorgenommen werden müssen, so tritt die Steuerpflichtigkeit und dementsprechend die Anmeldepflicht zu den unter a bezeichneten Zeitpunkten ein.
- Bei der Anmeldung der unter a und b bezw. c angegebenen Veränderungen unterläßt, verfaßt, wenn dadurch dem Staate Steuer vorenthalten ist, in eine dem doppelten Betrage der vorenthaltenen Steuer gleichkommende Geldbuße, in den übrigen Fällen in eine Geldbuße von 1 bis 15 Mark.
- Ferner sind bei dem Bürgermeister oder Kataster-Controlleur anzumelden alle Veränderungen, welche eine Verminderung der Gebäudesteuer zur Folge haben, nämlich:
 - Umwandlung eines Wohnhauses in ein gewerbliches Gebäude, gänzlicher oder theilweiser Abbruch eines Gebäudes, gänzliche oder theilweise Zerstörung eines solchen durch Brand, Ueberschwemmung oder sonstige Naturereignisse, gänzliche oder theilweise Abtrennung der zu den Gebäuden gehörenden Hofräume und Hausgärten, Uebergang eines steuerpflichtigen Gebäudes in die Klasse der steuerfreien.
 - Die Anmeldung dieser Veränderungen muß in dem Monate geschehen, in welchem dieselben eingetreten sind. Unterbleibt die Anmeldung einer derartigen Veränderung, so wird die Steuer bis für den Monat einschließlic fortgehoben, in welchem die Anmeldung erfolgt.
 - Anträge auf Erlass oder Erstattung des Jahresbetrages der Gebäudesteuer für solche Gebäude, welche erweislich während eines ganzen Jahres gänzlich unbenutzt geblieben sind, müssen spätestens binnen 3 Monaten nach Ablauf desjenigen Steuerjahres, in welchem sich die einjährige Nichtbenutzung der betreffenden Gebäude vollendet, bei dem Bürgermeister oder Katasterkontrolleur angebracht werden.
 - Anträge auf Erlass von Grundsteuer wegen solcher Naturereignisse, welche den Jahresbetrag der besteuerten Ländereien ganz oder theilweise zerstören, müssen bei Verlust der Ansprüche binnen 8 Tagen nach dem Eintritte des Ereignisses bei dem Bürgermeister angebracht oder begründet werden.
 - Gefüge Grundsteuerpflichtiger um bare Geldunterstützungen aus dem Grundsteuer-Deductionsfonds wegen erlittener Unglücksfälle z. B. Verlust der eingebrachten Feldfrüchte und Wirtschaftsgüter oder des Wirtschaftsviehes, sind stets ohne Verzug bei dem Bürgermeister anzubringen. Solche Unterstützungen können jedoch nur denjenigen Grundeigentümern gewährt werden, welche durch diese Unglücksfälle in eine solche Lage gerathen sind, daß sie ohne fremde Beihilfe sich nicht in zahlungsfähigem Zustande zu erhalten vermögen. Die Entrichtung von Gebäudesteuer gibt kein Anrecht zu ähnlichen Unterstützungsgeleistungen, wie den oben erwähnten, weil mit der Gebäudesteuer keine Beihilfe zum Grundsteuer-Deductions-fonds erhoben werden, mithin nur die Befreiung befreuer Liegenschaften an diesem Fonds theilhaftig sind.
 - Die Herren Rendanten veranlassen wir, der vorstehenden Bekanntmachung durch Aufnahme in die Lokalkblätter eine weitere Verbreitung zu verschaffen.

Düsseldorf, den 17. April 1889.

Königl. Regierung, Abth. für direkte Steuern, Domänen und Forsten: Mich aelis.

4—5000 Pfd. Zuzenerben Ein Buchbinder-Belehrung gesucht. W. f. d. Exp.

Pastoral-Conferenz
 des Bezirks Neuss
 Montag den 6. Mai,
 Nachmittags 4 Uhr.

Landw. Casino Bauernbahn.
 Dienstag den 7. d. s.
Versammlung.
 1. Hagel-Versicherung.
 2. Einzahlung der Beträge für Chilisalpeter.

Restaurations zum Stern.
Rallenbräu
 und **Dortmunder Bier,**
 per Liter 20 und 25 Pfg.
Hub. Neidhöfer.

Ein Vätergefelle u. ein Lehr-
 lings gefucht von
 F. Vithhoff, Büttgerstraße.

Ein 2. Pferdeknicht
 für alle Arbeit, mit prima Zeug-nissen, sofort oder pr. 1. Juni gesucht.
Jacob Rottmann, Wevelinghoven.

2 tüchtige Schmiedegesellen
 gesucht von
Gebrüder Knupper
 in Kleinenbroich bei M. Gladbach.

Ein erfahrener Sattler- und
 Polsterer-Gehülfe, sowie ein Lehr-
 lings gefucht von
Joseph Dorrenbach, Sattler,
 Neuss, Breitestraße 23.

Für unser kaufmännisches Bureau
 suchen wir einen
Lehrling

mit den nöthigen Vorkenntnissen ge-
 gen Remuneration.
Neusser Eisenwerk
Daelen & Senff,
 Heerdt bei Neuss.

Nothe Speise- und Pfanz-
kartoffeln a. M. 3.80 per Ctr., so-
 wie alle andern Sorten.
Gub. Neidhöfer.

Ein Korb, 2 Meter hoch, nebst
 11 Kanarienvögeln, billig zu lau-
 fen. Näheres in der Exp.

Schwarzer Lämmler
 mit weißen Schlägen entflohen. Wie-
 derbringer Belohnung. Oberstr. 60.

Ein Rinderbetten und eine
 Wheeler-Wilson Nähmaschine billig
 abzugeben. Neuss, Promenade 11.

Für 45 Pf. 25 u. 25, für 30 Pf. 16 u. 16
 für 10 Pf. 5 u. 5 Briefbogen und Concer-
 tino 11. Postpapier in hiesiger Güte,
 ordert man bei von Harren & Co.

Nr. 1

Erheint tä
 (Samstags
 Preis pro D
 warts an de

Zur Fer
 den verschie
 ganzen Dec
 freunbliche
 lich ist, auf
 Alle, die m
 ein Nement
 für die Zuf
 Köln,

Berlin.
 Samoa-Con
 tionsrath S
 Secretär W
 treter Ameri
 für Mittwo
 Berlin,
 spector W
 berufen wor
 hochofficiell
 Schweiz, be
 Die Acten f
 auch ist Wol
 Der actenmä
 muth nur un
 mit den sch
 nach Deutsch
 muth habe e
 laßt, sei fr
 Margaur S
 strafbare Ha
 verschiedene
 der Margauer
 verschiedne
 der Margauer
 grundes; die
 zwischen befr

Die

10)
 Sie hatte
 nicht. Ueber
 Werk schaute
 Gesicht aufme
 zend muthwil
 nuten jeden C
 Jetzt blick
 kein Vaut der
 Augen wurde
 des Fremdling
 Mademoiselle
 des Herrn Wi
 dem Chevalier
 „D was i
 Chevalier? I
 schnell, nur
 Leonie hastig,
 zueilen wollte,
 der junge M
 überfprungen
 Jäh ersch
 derholte dring
 dem Chevalier
 „Run —
 cher brach in
 Alle Heil
 trauer Bruder
 auf, mit solch
 des Matrosen
 würde über so
 aber die glück
 wieder und vo
 Freunde, die
 dem Haus o
 eine ähnliche
 sonnengebräun
 Nachrichten vo
 mont und Ren
 Tante. Denie
 und eben voll
 Stube nöthige
 — durch ein
 treuer, bedächt